



Normal ist DAS nicht!

oder Wie sich das „Freie Netz“ in die Gesellschaft schleicht

„Wir erobern die Städte vom Land aus!“, lautet eine zentrale Parole der extremen Rechten. Es handelt sich quasi um eine taktische Maßnahme zur Umsetzung der so genannten Drei-Säulen-Strategie, die den Kampf um die Straße, den um die Köpfe und jenen um die Parlamente miteinander verknüpfen soll.

Die Losung „Wir erobern die Städte vom Land aus“ ist letztlich nichts anderes als eine Lageeinschätzung. Sie ist Ausdruck der zutreffenden Analyse, dass die extreme Rechte im ländlichen Raum deutlich stärker verankert ist als in den Großstädten. „National befreite Zonen“ – wie früher einmal in Wurzen – lassen sich dort am leichtesten aufbauen, auch weil dort der Widerstand relativ gering ist und er sich genau lokalisieren lässt.

Wer sich die Wahlergebnisse der NPD bei den letzten Wahlen genauer anschaut, wird sehen, dass die besten Ergebnisse für die NPD in den ländlichen Regionen erzielt wurden. Dort, wo es eine ausgeprägte Zivilgesellschaft und organisierten Widerstand

gibt, fallen die Resultate dagegen vergleichsweise schwach aus. In Sachsen treffen diese Merkmale nur auf die Zentren zu.

So war es jedenfalls bisher. Ausnahmen, wie das erschreckende Abschneiden der „REPublikaner“ bei den Stadtratswahlen in Chemnitz, schienen eher die Regel zu bestätigen. Aufmärsche, wie die von Christian Worch zum 1. Mai und 3. Oktober in Leipzig, waren nicht von den Neonazis vor Ort organisiert. Großdemonstrationen, wie die zum 13. Februar in Dresden, hatten nichts mit der Stärke der Neonazis in der Landeshauptstadt zu tun, sondern mit der Vergangenheit der Stadt und dem lange gepflegten Opfer-Mythos.

Die Zahl der braunen Demonstrationen hielt sich zudem auf einem Niveau, das noch keine Normalität der Märsche signalisierte. Was allerdings auffiel, war die zunehmende Zahl dieser Aufzüge in Leipzig. Seitdem Worch sich dort resigniert zurückgezogen hatte, ist ein regelrechter Boom festzustellen. Die mehrfachen Veranstaltungen, für die die Ermordung der kleinen Michelle als Vorwand genommen wurde, sind dabei nur die Spitze des Eisbergs. Die Zahl neonazistischer Übergriffe stieg parallel deutlich. Nach massiven Drohungen gegen das

Stadtteil-Kulturzentrum „KOMM-Haus“ in Leipzig-Grünau, der Heimstatt des Vereins für Kultur und Kommunikation, kam es jetzt sogar zu einem schweren Brandanschlag.

Hatte sich die NPD in der Messestadt Leipzig in der Vergangenheit auf die mehr oder weniger regelmäßige Durchführung von Saalveranstaltungen beschränkt, so eröffnete im November ein Parteizentrum in Leipzig seine Pforten. Jedenfalls fast. Das Anwesen, in dem auch der NPD-Abgeordnete Winfried Petzold sein Bürgerbüro hat, ist schwer gesichert, nur nach telefonischer Voranmeldung – und nur für Deutsche zugänglich ...

Die NPD profitiert von der Entwicklung in Leipzig. Ausgelöst hat sie diesen negativen Trend nicht. Verantwortlich dafür ist eine neue Struktur in der Neonazi-Szene, die seit noch nicht einmal zwei Jahren besteht. Und doch ist dieses an mehreren Orten verankerte Bündnis bereits heute die am schnellsten wachsende, aktivste und mobilisierungsfähigste Gruppierung der extremen Rechten in Sachsen. Man fühlt sich dem Netzwerkgedanken verpflichtet und bezeichnet sich entsprechend als „Freies Netz“. Knotenpunkte – um im Bild zu bleiben – bestehen im Freistaat bisher in Leipzig, in Borna/Geithain, in Nordsachsen, in Chemnitz, Zwickau und dem Vogtland. Wei-



tere Ableger gibt es in Sachsen-Anhalt, Thüringen und Bayern.

Wenn das Freie Netz ruft, dann folgen bis zu 300 braune Kameraden. Und dieser Ruf ertönt immer häufiger in Sachsen. So auch am 3. Oktober 2008 in Geithain (siehe Fotos Seiten 14 und 15). Unter Parolen wie „Revolution ist machbar“ und „Nationaler Sozialismus jetzt!“ zogen rund 170 überwiegend junge Neonazis durch die Kleinstadt. Weniger als sie wohl selbst erwartet hatten, jedoch mehr als sie angemeldet hatten.

Der Landkreis hatte zuvor vergeblich versucht, zumindest die Parole „Nationaler Sozialismus jetzt!“ verbieten zu lassen. Das Erschrecken über einen solchen Aufmarsch gab es in Geithain zumindest noch, doch





selbst diese Position des ablehnenden Erschreckens ist wohl bereits im Abklingen. Man hat sich gewöhnt. Daran gewöhnt, dass fast jedes Wochenende die Nazis irgendwo in Sachsen marschieren. Nach Geithain folgten Leipzig, Döbeln, Geringswalde, Reichenbach, Wurzen ... Dass tatsächlich einmal eine solche Provokation verhindert werden kann, wie zum Volkstrauertag in Oschatz, wird immer mehr zur Ausnahme.

Die Naziaufmärsche dagegen werden zur Normalität. Für mich und viele andere ist es natürlich nicht normal, dass Menschen mit der Losung „Nationaler Sozialismus. Jetzt“ durch die Straßen ziehen. Aber es ist der Normalzustand. Normal ist es auch,

dass die Bürgermeister verunsichert sind und auf Tauchstation gehen. Geithains Bürgermeisterin rang sich immerhin noch zum Besuch eines Friedensgebets am Vorabend durch und ließ Transparente aus dem Rathaus hängen. Geringswaldes Bürgermeister dagegen nahm die Veranstalter vor dem Vorwurf des Rechtsextremismus in Schutz und versuchte stattdessen die alternativen Jugendlichen seiner Stadt unter Druck zu setzen.

Noch ist es glücklicherweise nicht normal, dass – wie in Geithain – die Polizei in unseren Plakaten „Nazis raus aus den Köpfen!“ einen Straftatbestand sieht. Und glücklicherweise folgen die Genossinnen und

Genossen der LINKEN – wie in Geithain – nicht dem Ruf ihrer Stadtoberhäupter, den Nazis „mit Ignoranz zu begegnen“. Wird dieses Wegschauen erst zur Normalität, dann dürfte es tatsächlich zu spät sein.

Als ganz und gar nicht normal betrachten auch jene jungen Leute die Nazis, die ihnen Widerstand auf der Straße entgegen setzen. Wie am 3. Oktober in Geithain. Diese jungen Leute, ob aus dem örtlichen Jugendclub oder aus der Ferne angereist, wollen den Nazi-Schrecken nicht alltäglich werden lassen. Wir haben allen Grund, ihnen dankbar zu sein.



Auch wir als Linksfraktion erschrecken angesichts der Fülle an Übergriffen, Gewalttaten und Demonstrationen. Um fast zwanzig Prozent haben einschlägige Straftaten in Sachsen in diesem Jahr bis jetzt zugenommen. Der Brandanschlag auf das Leipziger KOMM-Haus war übrigens bereits der 17. in diesem Jahr in Sachsen, wie eine Übersicht der Opferberatung RAA in Dresden offenbart (siehe Tabelle unten).

Chronologie der Brandanschläge 2008 in Sachsen

29. März	Dönerimbiss in Colditz
7. April	Pizzeria in Reichenbach/Vogtland
17. April	Döner-Imbiss in Großschweidnitz
17. April	Asia-Imbiss in Löbau
17. April	kurdisches Restaurant in Dresden-Cossebaude
20. April	Fanshop „Fischladen“ des „Roten Stern“ in Leipzig
28. April	alternatives Wohnprojekt Reitbahnstraße in Chemnitz
1. Mai	Imbisswagen in Wurzen
28. Mai	Zirkuszelt in Schönheide/Vogtland
16. Juli	Wohnheim für Behinderte in Naunhof
17. Juli	alternativer Jugendclub „Alte Schmiede“ in Rochlitz
12. August	vietnamesisches Blumen- und Obstgeschäft in Dresden
13. August	China-Imbiss in Oschatz
8. September	afrikanischer Kulturladen in Wurzen
13. September	Asylbewerberheim in Oppach
27. Oktober	Asylbewerberheim in Eilenburg
23. November	KOMM Haus Leipzig-Grünau

Quelle: RAA Opferberatung Dresden

Wir als Linksfraktion wollen verhindern, dass der Schrecken zur Normalität mutiert. Deshalb auch unser Antrag, die Staatsregierung möge von einem unabhängigen Institut eine Studie über die derzeit gefährlichste der Neonazi-Vereinigungen, das Freie Netz, anfertigen lassen. (Drs 4/12733)

Der Schrecken aber scheint bei der Staatsregierung noch nicht angekommen zu sein, denn sie sieht für eine solche Studie derzeit keine Möglichkeit. Wir schon. Und wir bleiben dran. Denn Nazis sind nicht normal.



MdL Kerstin Köditz
Sprecherin für
antifaschistische
Politik